

Ersteinstägig Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postaufschlag.  
Ausgabe: a. Annahmestellen  
für Einzelne und Abonnementen  
Gartenhäuser, Berggasse 104,  
Garten- und Obstzucht, 104,  
R. Klau, Gartenweg, Leipzig 77,  
Hofplatz, große Steinstraße 18,  
Witten- und Mühlentw. Lager,  
d. Pflanz. Vereins, Steinstraßen 10,  
Königstr. 10, Friedrichstr. 22,  
Königstr. 22 u. in Göttingen,  
Durlachstr. 50.

# Halle'sches Tageblatt.

Vierteinstägiger Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Wallenhaus-Druckerei.  
Anfertigung  
für die Epistelle 1 Sgr. 3 Pf  
Annahme der für die nächsten Tage  
bestimmten Anzeigen bis  
9 Uhr Vormittags, später werden  
Tage zuvor erbeten.  
Anzeige betriebl. der Annoncen-  
bureau, Kautschuk- & Bogler in  
Halle, Berlin, Leipzig, R. Walle  
in Halle, Berlin, Leipzig, München,  
Daupe & Co. in Frankfurt a. M.,  
G. Schäfer in Hannover a. und  
Schäfer & Co. in Berlin.

Nr 266.

Donnerstag, den 13. November

1873.

## Das verschiedene Verhalten der Bischöfe in Preußen und in Süddeutschland.

Man schreibt der Speyer. Hg. aus Süddeutschland: „Wer das Verhalten der preussischen Bischöfe mit dem der süddeutschen vergleicht, muß sich billig wundern. In Preußen Krieg auf Leben und Tod, wohlfühnige Opposition gegen gesetzliche Bestimmungen, welche gerade so und zum Theil noch schärfer in Bayern, Baden, Württemberg bestehen und gebahmt werden. Im Süden ängstliche Sucht allen Streit zu meiden: leises Wüten, Protestiren u., dann aber Erlaubnis des Religionsunterrichtes an der „gemeinlichen“ Schule, begieriges Vereiteln der Tausen von Römern altkatholischer Eltern, Träumungen von Altaltaltollen, ja selbst Vergehen unpassender Geistlicher, sobald man mehr, aber Altaltaltolismus mache Fortschritte.“

Doch das ist noch nicht Alles. Der Bisthumsverweser von Freiburg hatte im Beginn des Konstanzer Konfliktes die schriftliche Einwilligung gegeben, daß der neulatholische mit dem altkatholischen Gottesdienste in derselben Kirche gehalten werden dürfe, als auf Betreiben des Runtius in München, wo IX. ein neues Gesetz machte und erklärte: Kirchen vor ein altkatholischer Priester celebrirt, seien interdict. Gleichwohl hat Herr Kübel dies nicht publizirt, sondern dritte Personen. Herr Kübel zeigt pflichtschuldigst nach S. 9 des Gesetzes vom 9. October 1860 der bairischen Regierung die beabsichtigten Pfarrbesetzungen an, befehlt aber in Doppelstellen ohne Anzeige. Wer ist dies Räthsel? Die Lösung ist einfach und, wie ich Ihnen aus Postbriefen wissen kann, richtig.

Es ist auf Einflüssen der römischen Handlanger in Deutschland von Rom die Parole ausgeht, worden, den Kampf ausschließlich auf Preußen zu konzentriren, jede mögliche Nachgiebigkeit den anderen Regierungen gegenüber zu zeigen, die man für reich hält, wenn man erst mit Preußen fertig geworden ist. Man spekulirt dabei auf den Partikularenismus, dem man planlos macht, durch die Ruhe im Lande werde bewirkt, daß jegliches Bedürfnis einer Regelung der kirchlichen Verhältnisse durch das Reich wegfallt, weil nur in Preußen „Wärrn“, „Konflikte“ vorlägen, anderwärts die schönste Harmonie bestehe.

Am frühesten kam man zum wirklichen Ziele in Württemberg. Bischof Desele in Rottenburg war entschlossen, fest zu bleiben und sich nicht zu unterwerfen. Eine große Zahl von Geistlichen hatte sich mit der Anfrage an ihn gemeldet, ob sie auf ihn zählen könnten, wenn sie offen gegen die vatikanischen Dogmen aufträten. Als er nun in Stuttgart anfragte, ward ihm von Herrn Kultusminister Giesler bedeutet, die Regierung sei nicht gewillt, sich Unannehmlichkeiten zu bereiten, sie wolle Ruhe und Frieden im Lande. Das ist der Grund der kirchlichen Unterwerfung des Regentes, von dem es im Sommer hieß, daß man es auch anderwärts wohl verschreiben lassen.

Rom hat seit dem April 1871 vollständig aufgehört, Pfeile zu drängen. Das in Tübingen die Infallibilität

nicht gelehrt wird, daß die Herren Rubin, Abers, Zürlig, Viemann, Kober u. dieselbe nicht annehmen, ist ebenso notorisch, wie die offenen Erklärungen dagegen bei den mannigfachen Gelegenheiten.

Man darf hoffen, daß die Regierungen von Bayern, Baden und Hessen erleuchtet genug sind, um einzusehen, daß ein derartiger Friede ein fauler ist. Wie die Dinge liegen, muß der Ultramontanismus entweder herrschen oder gebrochen werden, ein Drittes giebt es nicht. Rom verlangt Alles.“

Die Erklärung findet auch ihre Bestätigung in den Thatsachen aus Odenburg. Der Bischof von Münster, der in Preußen um des „Glaubens“ Willen die Maßregeln nicht anerkennen kann, sät sich in Odenburg dem Anspruch der dortigen Regierung auf Genehmigung der anzustellenden Pfarren. Hier wird die Absicht der römischen Kurie, den in Deutschland entbrannten Kampf zunächst auf Preußen zu beschränken, ganz besonders deutlich. Kirche, Glauben und Gewissen sind Waffen, die man nach Belieben hervorholt oder ruhen läßt, je nachdem der Zweck der politischen Agitation es gebietet.

Berlin, 11. November. Der Kaiser brachte am Sonntag bereits wieder einige Stunden des Nachmittags mit Erledigung dringender Regierungsgeschäfte im Arbeitszimmer zu und empfing den Besuch des Kronprinzen, welcher um 3 Uhr vom Neuen Palais hier eingetroffen war und sich mit dem 6 Uhr - Zuge dorthin zurückgab.

Der heutige Staats-Anzeiger enthält über das Unwohlsein Sr. Maj. des Kaisers kein Bülletin mehr. Die namentlich zur Thatsache gewordenen Veränderungen im preussischen Ministerium sind schon seit einiger Zeit in der in- und ausländischen Presse erörtert worden, namentlich bildete die Wiederübernahme des Präsidiums im preussischen Ministerium durch den Fürsten Bismarck den Gegenstand dieser Betrachtungen. Die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung“ äußerte sich in Bezug hierauf folgendermaßen:

„Mit Freude und höchster Befriedigung sieht man in Preußen und Deutschland dieser Veränderung entgegen. Man erblickt in ihr die Garantie, daß jenes großartige Programm, welches Kaiser Wilhelm in seinem Briefe an den Papst aufgestellt hat, nun unaufhaltsam zur Ausführung kommen soll. In der Hand Bismarcks sieht man voll Ruhe das Ruder der Geschichte Deutschlands und Preußens. Er hat durch seine Titanenarbeit aus dem zerstückelten und unheimlichen Deutschland in einem Zeitraum von 10 Jahren die erste Macht Europas geschaffen. Er hat die hohe Kulturfrage des deutschen Volkes, an der Spitze der Nationen für die Geistesbefreiung der Völker zu kämpfen, mit tiefem Geiste erfaßt. Er hat mehr als irgend ein Staatsmann für die Macht, den materiellen und geistigen Fortschritt seines Volkes gewirkt und weit über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus einen bestimmenden

Einfluß auf die politische Gestaltung Europas und dessen geistige Kämpfe geübt. Mit dem Scharfsinn eines Philosophen und der Thakraft eines Pitt vereinigt sich in ihm die reformatorische Energie eines Luther. So wird Bismarck auch in dem geistigen Kampfe wie bisher auf dem politischen Gebiete liegen.“

Die „Dyminose“ meinte, sie finde hierin die beste Antwort an die Adresse der kirchlichen Wärrer, welche ihren Lesern alle Tage erzählen, daß das Vertrauen des Kaisers zu seinem Minister wankend geworden ist. Man konnte nach Ansicht des italienischen Blattes darin auch eine sehr practische Verantwortung des zweiten päpstlichen Briefes finden, den der Kaiser erhalten haben soll oder mit einer Nachtrag zum ersten, worin es hieß, der Kaiser sei mit der Politik des Staatskanzlers und der strengen Handhabung der gegen die renitenten Bischöfe und Geistlichen erlassenen Gesetze nicht einverstanden. „Der Kaiser hat seine Ueberzeugung mit den politischen Ansichten des Fürsten Bismarck nicht theilhaftig zu versehen geben können, als indem er ihn im Augenblicke, wo der Kampf zwischen Kirche und Staat am heftigsten entbrannt ist, wieder an die Spitze des preussischen Ministeriums beruft.“

Berlin, 10. November. Von den in die Luft gesprengten Altkonfessionen wird die Wähl einer Anzahl Minister gleichsam als eine Beschwörung gefürchtet, die in der Wilhelmstraße ihren Heerd gehabt hätte. Dagegen vermahnt sich gleichfalls der Staatsminister und Reichskanzleramtpräsident Delbrück, dem das Abgeordnetenmandat wegen seiner überhäuftigen Geschäfte viel Sorge bereitet. Er verzichtet seinen parlamentarischen Freunden, daß er selbst nichts für seine Wahl gethan und das Mandat bei nächster Gelegenheit niederzulegen beabsichtigt.

Dem „Nürn. Corr.“ schreibt man aus Berlin, der Finanzminister Camphausen habe sich entschlossen, die Zeitungs- und Kalender-Stempelsteuer im Etat pro 1874 nicht mehr in Ansatz zu bringen und einen dahin zielenden Gesetzentwurf dem Staatsministerium zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Die Bezirksregierungen des Staates sind angewiesen worden, in geordnetem Wege zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß „der erwählte katholische Bischof“, Joseph Hubert Reinkens, landesberthlich anerkannt worden ist, den Homagial-Eid abgelegt und seinen Bisthofsitz in Bonn genommen hat.

Posen, 10. November. Dem Erzbischof Ledochowski ist zum zweiten Male, namentlich unter Anbrohung einer Strafe von 1000 Thalern, vom Oberpräsidium die Weisung der Proprietärs Riehe aufgegeben worden.

Graf Stanislaus Platen, persönlich haltender Gesellschafter des Bankvereins Tellus, ist gestern Abend auf Requisition des Königl. Staatsanwalts zu Posen verhaftet worden.

Juda, 11. November. In der gestrigen Kapitels-

## Joseph.

Ein Erzählung aus unergessener Zeit.

Von A. Rode.

Fortsetzung.

Sein Herz jubelte wenn er sich Charlotten's Anmuth und Lieblichkeit in seinem Heim dachte, wie sollte sein Herz die Freunde wärmen, wie sein Wein sie kühlen! Oben im Forsthaue wurde indessen die Aussteuer nach guter alter Art erst gepolstert, zugeschnitten und verarbeitelt, und das junge Mädchen hatte volllaut zu thun, mehr als unsere heutigen Bräute, die den schweren Geldbeutel des Papa im Wegswarenladen erleichtern können. Allsonntäglich stieg der Oberförster hinauf ins Thal zum Besuch der Kirche in Hainbach, dessen Prediger Charlotten's Lehrer gewesen war.

Heinrich aber ließ oft seinen Schimmel den Waldweg zum Forsthaue tragen und war bald allen Bewohnern dort der liebste und angehefteste Gast. Es lag in seiner lebhaften übermüthigen Natur, sein volles Herz nicht ängstlich zu verschließen, sondern es lustig auf den Lippen zu tragen und sein Glück in die Welt hinauszujauchsen.

Nur ein Bewohner sah ihn bald immer weniger gern kommen, es war jener junge Zigeuner, dessen Bekanntschaft wir gemacht haben.

Seit einer Reihe von Jahren war er ein gebulterter Fasnachts- und Einwohner des Forsthauses geworden — nicht gehalten wenn er gehen wollte und nicht fortgetrieben wenn er Lust hatte zu bleiben. — Westwärts von Schloß Hain, in einer Einseitung der Painleite, lag das Dorf J—tode, welches seit längeren Jahren zu einer Zigeuner-ansiedlung gemacht worden war. Eine wohlmeinende aber nur halbgelegene Absicht der Regierung hatte nämlich versucht, den unheimlichen braunen Kindern des Orients hier ein heimathliches Asyl zu schaffen, um sie zu nützlichen Staatsbürgern zu erziehen.

In richtiger Erkenntniß ihrer Natur hatte man sie dem Katholicismus sich zuwenden lassen, obgleich die Gegend rein protestantisch war. Der Verlauf der Unternehmung interessirte Viele und selbst die junge Königin erkundigte sich zuweilen nach dem Schicksale der kleinen Colonie.

Im Ganzen jedoch blieben die Resultate weit hinter den Erwartungen zurück, man wurde im Laufe der Zeit zu der Ueberzeugung gedrungen, daß nicht die Welt, sondern sie selbst sich zu Parias machen. Wenn der Herbst seine ersten Früchte sandte, so kamen die braunen wetterdurchsuchten Gestalten wohl einzeln, oder in Banden und Gesellschaften zahlreich aus allen Himmelsgenden an, um vor dem drohenden Winter eine Zuflucht zu suchen; bequemen sich auch nothgedrungen dazu, eine Zeitlang in geordneten Verhältnissen zu leben, wenn aber die ersten Schwalben die ersehnte Wiederkehr des Frühlings verkündeten, und die Sonne die Wege trocknete und das junge Grün hervorlockte, dann schlang in der lumpenbedeckten Brust das Herz so heftig und sehnsüchtig der Freiheit und Wanderlust entgegen, daß es selten dem Geistlichen oder der Ortsbehörde gelang sie zurückhalten.

Im Todesjahre der Frau von Dornbach hatte eine ausgebrochene Blatternepidemie die städtischen Injassen des Dorfes mit Zurücklassung ihrer Kranken noch schneller als sonst vertrieben und dadurch ein weites Feld des Wohlthuns für die Umgebung des Zigeunerdorfes eröffnet. Auch Frau v. Dornbach hatte mit warmer Menschenliebe nach Kräften sorgen und pflegen helfen und dabei die Bekanntschaft eines kleinen Zigeunerknaben gemacht, welchen die verheerende Krankheit schonender als viele Andere behandelt hatte.

Seine Schönheit und ein gewisses anstelliges und barockes Wesen hatten ihn bald den kleinen Pfingling lieb gemacht, so daß sie ihn nach seiner Genesung halb aus Mitleid, halb aus Interesse wie eine fortgesetzte veredelnde

Erziehung auf ihn wirken würde, zu sich auf das Forsthaus nahen, wo das junge Reis bald Wurzel schlug.

Ja, das Werk fing an, sich über Erwarten zu belohnen — der kleine Joseph zeigte sich so folgiam und ergeben gegen seine gütige Herrin, daß er sogar bald einen zuverlässigen Spielgefährten und Begleiter ihres eigenen Tochterchens abgab.

Unter dem Schutze des braunen Knaben und des weißhaarigen Jagthundes war Charlotte bald so vertraut im Forste des Vaters, daß sie jede Stelle kannte wo im Lenge die duftigsten Maiblumen und im Sommer die würzigsten Erdbeeren wuchsen. Joseph führte sie an die schönsten und heimlichsten Plätze des Waldes, hing ihr Vögel und Schmetterlinge, und sang und spielte ihr auf seiner kleinen Orgel die überlieferten Melodien seines Stammes vor.

Dem Oberförster war anfangs der kleine braune Mitbewohner des Forsthauses unbenommen und lässig gewesen, doch ließ er liebevoll sein Weib in Allem was ihr wohlgefiel nach ihrem Gutdünken gewähren, ja er sponnte sich mit der Zeit selbst mit dem Knaben aus, als sich dieser ungewöhnlich geschickt und zuverlässig in kleinen Votengängen und Veforgungen von Aufträgen erwies.

So war Joseph auch nach dem Tode der Hausherrin geblieben, ein fremder Pfingstent, welcher bald verplant, halb schwarzzerhoft sich eingezwungen hatte.

Niemand wie er war allmählich im Walde so bekant und vertraut geworden, jeden Schritt und Tritt der Abend konnte er genau, seine Sinne hatten sich durch fortgesetztes Beobachten der Natur so geschärft, daß er der schimmliche Feind des Wildes geworden war. Eine Spur, die Joseph gefunden hatte, trotz niemals, ein Pfad den er führte erreichte sicher sein bestimmtes Ziel.

Und so hatte er bisher jeder Aufforderung der Zigeuner zu neuem Wanderleben widerstanden, selbst keine Sticheleien und Gehässigkeiten der Seinen hatten bis jetzt ihr Ziel verfehlt. (Fortf. folgt.)

fikung sind 5 Candidaten für den bischöflichen Stuhl gewählt und alsdann dem Kaiser vorgeschlagen.

**Strasbourg, 9. November.** Die Casernenbauten in der hiesigen Citadelle schreiten so rüstig fort, daß sie vor eintrittendem Winter voranschicklich noch sämtlich unter Dach kommen werden.

**Paris, 10. Nov.** Während die Parteien in Versailles sich gegenseitig lähmen und das berühmte Schauspiel von den zwei Ewigen aufführen, die sich bis auf die Schwelbe beiderseitig verschlingen, haben die Republikaner in der Provinz das Stichwort gegeben: Plebiszit! und gleichzeitig meldet das Univers, daß in Marseille und im ganzen Departement Petitionen zu Gunsten der Monarchie, namentlich jener von Gottes Gnaden, vorbereitet werden, und daß man besonders auf Paris rechte, das dieser Umgebung einen Nachdruck verleihen werde, der den Deputirten imponiren müsse.

Die Clericalen hielten sich seit Comborn's letztem Briefe müssig; jetzt aber, wo Mac Mahon Farbe gezeigt und im Handumdrehen durch sein läppisches Herumspielen und das schräge Anflämmen an die Macht sich mißliebig und selbst bei vielen Monarchisten verächtlich gemacht hat, treten sie wieder hervor, um zu rufen: „Nehmen Sie unsere Bären!“ als sei das Land nun reif, sich den gelobten weißen Bären aufhängen zu lassen.

Das Univers spricht sich zugleich sehr wegwerfend über den Zehnjahresdictatur aus.

**Paris, 10. November.** Der Marschall-Präsident ist, wie die Presse meldet, „entrüftet“ über die pariser Blätter, die sich über seine Rolle im Prozeß Bazaine Bemerkungen erlaubt haben. So lange Mac Mahon den steinernen Gast spielte, erschien er groß; jetzt kommt er gar nicht aus der Entrüstung heraus, und das ist seinem Ansehen nicht gesund. Denn seine jeigige Lage erheischt Gemüthsruhe und Geduld, wenn sie zu einem friedlichen und vorläufigen Ende geführt werden soll.

Um Stimmen zu fischen, muß man liebenswürdige Formen zeigen. — Die Liberté zeigt an, daß Oberst Stieffel vor die Justizpolizei-Kammer von Versailles geladen ist, um sich wegen der Beschimpfung des Generals Riviere zu verantworten.

Die Jagd auf die Communards hat wieder begonnen; es vergeht kein Tag, wo nicht ein paar solcher Leute festgenommen werden. Daburch geht den Kriegsgerichten die Arbeit nicht aus. Heute Nacht wurden abnormals rothe Afficken in den Straßen angelegt. In einem Banquierstern fand man eine solche, worauf sogar ein Wortspiel zu lesen war. Der Text lautete: „Bürger, wenn ihr nicht auf euren coup (Streich) verzichtet, werden wir ihn euch abschlagen, nämlich den cou (Hals).“

**Rom, 10. November.** Die Delegirten der Liquidationsjunta haben heute ohne jeden Zwischenfall 5 weitere Klöster in Besitz genommen. Der Cardinaloicarc Patrizi hat, um dem Wunsch des Präfecten nachzukommen, eingewilligt, die Kirche St. Andreas im Quirinal als königliche Pfarrkirche zu erklären.

**Aus Halle und Umgegend.**  
12. November.

Für die Verungung eines neuen Professors für die theologische Facultät werden, wie die „Ar.-Ztg.“ meldet, Prof. Weise in Kiel und Ober-Consistorialrath Müstert in Hannover genannt.

Die jetzigen wolkenlosen Abende bieten uns einen prächtigen Anblick des gestirnten Himmels, dessen Glanz besonders im Norden und Osten ein überraschender ist. Die Zeit zwischen 8 und 9 Uhr gewährt dem Beobachter die reichste Ausbeute.

Tief im Norden ist das Sternbild des großen Bären lang hingestreckt. Nordöstlich erhebt sich Procyon über den Stranzen und neben ihm, aber schon im directen Osten, strahlen Betelgeuse und Bellatrix des Orion. In einiger Höhe zwischen Betelgeuse und Procyon sind die Zwillingsterne Castor und Pollux.

Ebenfalls im Osten, doch dem Zenith näher, leuchtet das Gestirn des Stiers. Die Gestalt eines hellen V characterisirt die Spindel, über welchen das Siebengehirn oder die Plejaden sich dem bloßen Auge als ein dichter Sternhaufen zeigen.

Zwischen den Spindel und dem Pol strahlt Capella im Fuhrmann und über dieser fast genau im Zenith die Cassiopeja, deren einzelne Sterne, zum großen Theil in der Milchstraße, die Form eines W repräsentiren. Lassen wir von hier unser Auge nur wenig nach Süden schwenken, so gewahren wir 4 helle, ziemlich weitläufig stehende Sterne, die zum Sternbild des Pegasus gehören. Von diesem, und zwar von seiner nordöstlichen Ecke, führen mehrere helle, fast gleich weit von einander entfernte Sterne, das Sternbild des Andromeda, zu dem des Perseus, das sich zum Theil in, zum Theil an der Milchstraße zwischen Cassiopeja und Hyades befindet.

Ganz tief am südlichen Horizont zeigt sich noch ein einzelner heller Stern (1. Größe): Kanahz-ut, ein Stern, der für nicht lange Zeit im Jahre sichtbar ist, da er schon ziemlich tief unter dem Himmelsäquator steht. Den Schluß bilden 3 Sterne erster Größe am südwestlichen Himmel prangen: Jemlich genau im SW. und weit ab vom Vorhange bildet das Gestirn des Aekras, in der Richtung nach dem Polstern die hellglänzende Lyra und östlich von dieser die kreuzgestalt des Schwans in der Milchstraße.

**Schwurgerichtshof in Halle.**

Sitzung am 10. Novbr.

Die diesjährige dritte Schwurgerichts-Periode wurde in üblicher Weise durch eine Anrede des Präsidenten, Kreisgerichts-Director Thilo aus Delitzsch, eröffnet, worin den Geschworenen der Umfang ihrer Pflichten auseinandergesetzt und zum Zweck der erfolgreichen Ausübung ihrer Functionen nähere Anleitung gegeben wurde.

Bei Anruf der zu Geschworenen eintretenden Herren stellte sich die Anwesenheit von nur 29 Herren, der dreifache, ein Hallenser, fand sich erst im Laufe des Vormittags ein. Seine Entschuldigung, sich in der Zeit geirrt zu haben, wurde Seitens des Präsidenten für dieses Mal genigend erachtet.

Nachdem noch die Mittheilung bezüglich der abnormals zahlreich eingegangenen Dispensationsgesuche, sowie der darauf erfolgten gerichtlichen Entscheidung zur Kenntniß der Anwesenden gebracht worden war, wurde in die Verhandlung der einzelnen Sachen eingetreten.

Den Vorsitz bildeten außer dem Präsidenten die Kreisgerichtsräte Wesse, Dr. Thälmann, Vertram, Dr. Colberg. Die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Starke vertreten, als Gerichtsschreiber fungirte der Gerichtsactuar Albers.

Als Geschworene waren ausgestellt: Wesse, Gutbesitzer und Tischler in Könnlich, — Felte, Zimmermeister in Delitzsch, — Jordan, Rittergutsbesitzer in Spören, — Barth, Gutbesitzer in Döberitz, — Hoffmann, Rentier hier, — Dr. Unger, Professor hier, — Meyer, Rittergutsbesitzer hier, — Kressing, Deconom und Magistrats-Rath in Wrebna, — Ernst, Factor in Weesden, — Jentich, Fabrikant hier, — Steinerlöben, Rittergutsbesitzer in Wiesdorf, — Richter, Fabrikbesitzer in Wettin.

Zunächst erschien auf der Anklagebank ein junger Mann, Postbeamter, unter der Anführung von Oberstmann v. Z. wiederholt fremde, zur Post eingezahlte Gelder unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschlagung falsche Eintragungen gemacht zu haben.

Es ist dies der Postgehilfe Hilarius Anton Schumann aus Zwenberdorf, welcher während seiner Function bei der Kaiserlichen Post-Expedition in Alstedten in der vorgezeichneten Weise sich gegen das Gesetz vergangen hat. Er wurde dort gegen eine Remuneration von monatlich 12 Thalern beschäftigt war in Schulen gerathen und hatte sich zu deren Deckung an fremden Geldern vergrieffen. Die eine Strafhandlung jagt, wie dies fast immer in dergleichen Fällen zu gehen pflegt, die andere nach sich. Er entnahm nach und nach im Gesammtbetrage 85 Thlr. aus der Postkasse, wovon jedoch 30 Thlr. 20 Sgr. dem Postfiscus dadurch wieder zuzufloßen, daß er zwei von ihm abgeschickte Vorschubbriefe, auf welche er den Vorschub nicht entnommen hatte, mit der genannten Summe wieder einlöste.

Das Geständniß wurde alleseitig als ein den Thatbestand erscheidendes angesehen und in gleicher Weise auch das Vorhandensein mildernder Umstände anerkannt war, ohne Ausziehung der Geschworenen verhandelt.

Unter Berücksichtigung der langen Dauer der Untersuchungshaft (4 Monate) beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten, während der Vertheidiger, Justizrath Fiebigel, mit Rücksicht auf die Jugend und die Reue des Angeklagten, und weil er begründete Hoffnung zum Erlasse des verurtheilten Schwebens gehabt, das niedrigste gesetzliche Strafmaß nicht zu überschreiten bat.

Der Gerichtshof erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe.

Ein bereits zwei Mal und zwar zuletzt wegen zweier schweren Diebstähle im Wäldchen mit 4 Jahren Zuchthaus bestraffter Verbrecher, der Handarbeiter Carl Christoph Waigatter aus Ohlitz wurde demnächst vorgeführt. Er wurde durch das Verdicht der Geschworenen für überführt erachtet, in der Nacht vom 12. zum 13. April d. 38. zu Polleben über eine aus Fatten bestehende Thorfahrt in das Gehöft des Rittergutsbesizers Kündel eingestiegen zu sein und aus der Knechtstube eine Anzahl Kleidungsstücke, namentlich 4 Paar Stiefeln, mehrere Westen, 1 Rock, 1 Hofe, 5 Hemden, 1 Portemonnaie mit Geld u. s. w., zusammen etwa 28 Thaler an Werth, entwendet zu haben.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf gleiche Dauer und sprach auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht aus.

Zur Verhandlung gelangte demnächst die Anklage wider den Dienstmacht Heinrich Karl Striehn aus Ballhausen wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Die Deffentlichkeit wurde ausgeschlossen; außerdem Vernehmen nach soll eine Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus erfolgt sein.

**Beide Theile siegen.**

(Fortsetzung.)

Rascher kam Wolke hinter die französischen Heimschiffen. Mit dem Morgen des 9. August schiederte er die fünf Cavallerie-Divisionen der ersten und zweiten Armee und der Garde, zusammen 120 Schwadronen, in das feindliche Gebiet, um Aufklärungen zu bringen.

Diese 17,000 Mann wurden nunmehr seine Argungen, womit er jede Bewegung des Gegners belauerte. Von der luxemburgischen Grenze bis fast zum Ursprunge der Mosel überschwebten sie das Land, das dort die „Ulanenphobie“ ausbrach.

Es war unglücklich, was sie vom 9. bis 12. August tagtäglich berichteten, Dinge, die sich seit Jena nicht zuge tragen hatten.

Von Mac Mahon sei dießseit der Mosel längst nichts zu sehen; im Nachtstummel sei er wie eine Sternschuppe fortgerast; aber auch Napoleon sei in fluchtartigem Rückzuge auf Metz; seine Nachhut halte nirgendes Stand,

räume die Ortshofen vor der ersten Reiterpatrouille; die Ulanen ritten selbst in größere Abtheilungen hinein und zerstreuten sie leicht.

Ein Rittmeister mit 40 Mann nahm aus Bellecroix im Schutzbereich der Weier fortis einen Hoftransport weg, ohne daß eine 600 Schritte entfernt lagernde Infanterie-Division ihn störte.

Ein Kavallerie-Leutnant fand die Thore Diederhofens offen und nur einige hundert Moblots in der Festung, worauf zu ihrer Ueberumpelung die Brigade Oeseffeu entfendet wurde, die freilich zu spät kam.

In Toul drang ein Dragoner-Rittmeister in die Vorstadt ein, ohne daß von den Festungswällen ein Schuß fiel, forderte den Commandanten zur Uebergabe auf, und auf dessen Antwort: „Kommen Sie einander Mal wieder!“ zerstückte er die zur Anmauerung des Wassers in den Festungsgräben dienenden Schleusen.

Hinter Chateau-Salins hob ein Husaren-Leutnant die französische Feldpost auf, welche über die Zertrümmter der feindlichen Armee wichtige Aufschlüsse bot.

In Saargemünd und Saint-Avold wurden große Vorräthe von Lebensmitteln, Feldgeräth und Locomotiven gefunden, die zu zerstören die Franzosen sich nicht die Zeit gelassen.

Die Reiter fanden alle Mosel Uebergänge unversehrt, benutzten sogar bei Dieulouard eine von den Franzosen eben geschlagene, aber unabsichtlich gelassene Moselbrücke; sie streifen schon über die Mosel hinaus, fingen die Eisenbahn-Stationen ab, zu zerstören an und schlugen sich mit den aus den Wagons springenden Soldaten Canroberts herum, die eben nach Metz transportirt wurden.

Dieselben Wunderwerke erhielt Blumenthal, der, am 12. von den Bogenen herabsteigend, endlich auch eine Cavallerie-Division vor sich her ergötzen konnte.

In Lunville überreichte der Bürgermeister einem Husaren-Rittmeister die goldenen Schlüssel der Stadt. Die dort vorgefundenen, eigentlich für Metz bestimmten Hofvorräthe waren so reich, daß alle durchmarschirenden Corps sich reichlich damit versehen und noch Magazine für andere Armeen anlegen konnten.

Ein anderer Rittmeister ritt am 12. in Nancy ein und spielte den Herrn in der volkreichen Stadt.

Kurz, alle Weibungen gingen dahin, die Franzosen, die bewaffneten wie die unbewaffneten, seien vollständig aus Rand und Band, man könne sich mit ihnen erlauben, was man wolle.

Daß die von ihm für unzureichend gehaltenen Schläge von Weitz und Spicheren doch genügt hätten, die französische Zurücksetz zu ganz zu machen, hatte Wolke sich nicht träumen lassen. Un erwartet rasch war also sein seit Jahren fertiger Kriegesplan ausführbar; die Hauptmacht der Franzosen von Paris abzurängen und nach Norden zu werfen, indem er Niemande sie in der dort beschaffliche und Friedrich Karl sich schenkt der Mosel-Umgegend, während der Kronprinz Mac Mahon fernbleibt. Ja, es dümmerte sogar die Möglichkeit, das unheimbare, riesengewaltige Metz zu überwinden, diesen Gernern, der mit dreifacher Zahlreite fließend, bellend, dröhnend am Eingange Frankreichs Wache hielt.

Da nämlich Metz für seine Besatzung von 30,000 Mann wahrscheinlich nur auf sechs und höchstens zwölf Monate verproviantirt war, so konnte man, wenn man die 200,000 Mann Napoleons erst aus dem Felde schlug und dann die Geschlagene nach Metz hineintrieb, nach einem, rücksichtlich zwei Monaten mittelst des Hungers gleichzeitig Armee und Festung zur Uebergabe zwingen und so zwei Hefen mit einer Klappe schlagen.

Zweimal war ja so der erste Napoleon mit seinem Gegner umgeprungen: einmal mit Wurmser in Mantua und dann mit Mac in Ulm. Wodurch sie ihre Stiefelsohlen aufsetzen, der Hunger machte ihren Trost schon müde und trieb sie durch das raubnische Joch.

So zog denn der alte Professor der Generalsstabskante aus der strategischen Wäpste Sammlung, die er alljährlich mit seinen Schülern durchgeht, das alte Hunger-Recept hervor und schritt unverzüglich zu dessen Anwendung.

Schon am 12. August um 4 Uhr giebt er von St. Avold demgemäß folgenden Befehl an die drei Armeen aus: Die erste Armee hat Metz zu beobachten, die zweite Armee in Elmärtschen allseitig sich der Mosel-Uebergänge zu bemächtigen, die dritte Armee auf Lunville-Nancy zu marschiren, die Cavallerie Divisionen reconnoitren jenseits der Mosel so weit als möglich.

Nach an demselben Nachmittage verlegt er das große Hauptquartier nach Heryn am Verhüllungspunkte der ersten und der zweiten Armee, um jeder der beiden Armeen gleich nahe zu sein, wenn es bei der einen oder der andern zum Kampfe käme.

Der Feldtelegraph verband sofort Heryn mit den neuen Quartieren der drei Obercommandanten in Barje an der Weier, in Pont-à-Mousson und in Lunville. So zog Wolke blitzschnell seine weiten Fäden um Metz, und Bazine war eingeschlossen, ohne es zu merken.

Bei den nun erfolgten Gewaltmärschen bekam Frankreich die andere Seite der kriegerischen Thätigkeit, nämlich die Requisitions-Kunde, zu spüren, da die mitgenommenen Bestände bald erschöpft waren.

Das Land wurde in Requisitionen-Bezirk einetheiligt. Mit unmaßgeblicher Naivität sah Wolke: daß auch im Requiriren erst durch längere Praxis eine hinreichende Gewandtheit erworben wird; denn bei der meist angebotenen Achtung vor dem Eigenthum Anderer widerstrebt es Vielen, rücksichtslos das Nothwendige da zu nehmen, wo es gefunden wird.

Achtlich schreibt der erste Napoleon seinem Bruder Joseph: „Da dir die Umstände nicht erlauben, große Wanderver zu machen gleich mir, so bleib dir der Ruhrig übrig,

keine Arme zu ernähren und aus dem Lande, wo du bist, alle möglichen Hülfsmittel zu ziehen. Das ist ein anderer Theil der Sache."

Gar bald wurden die Preußen ausgearbeitete Requisitions-Künfler. Nach der Meinung der Franzosen wurde gerathet, nach Wollte ging Alles „ordnungsmäßig“ her.

Der Widerspruch scheint in der menschlichen Natur zu liegen, so daß beide Theile Recht haben mögen, wie dies schon ein französischer Schriftsteller einlief. „Man weiß unter welcher strengen Zucht Karl XII. seine Truppen hielt,“ erzählt Voltaire in der Geschichte dieses Königs. „Die Schweden sind noch heute stolz auf die eiserne Disziplin, die sie in Sachsen zeigten, wie dort Handel und Wandel, Märkte und Messen ungehindert fortgingen, wie die Wirthe gefragt wurden, ob sie mit den eingelegten Soldaten zufrieden seien und im Vereinigungsfalle die Soldaten gestrafft wurden. Nichtsdestoweniger ist in Sachsen der Name Schwede und Räuber gleichbedeutend.“

Allerdings hält sich Wollte ein Hinterrücken offen: „Am Rücken der Arme mögen Elemente, welche gar nicht zur Arme gehören, wie der eifrige Troch und disciplinierter Hüpfers, oft Ausschreitungen begehen, welche dann mit Märsch den Truppen zugeschrieben werden.“

Dies mahnt an den Duellanten, der bei Beginn des Kampfes mit Kreide einen Kreis um den Bauch des Gegners zog und sagte: „Welcher Sich außerhalb des Kreises fällt, ist unglücklich.“ (Fortf. folgt.)

Proving.

Aus der Provinz, den 8. November. Was in Ihrer geschätzten Zeitung seit geraumer Zeit nur das eine und andere Mal aus städtischen Kreisen gelegentlich verlautet hat, drängt mich mit nachdrücklicher Betonung aus lästlichem Kreise als eine recht schlimme und allgemeine Gefahr hervor zu heben, nämlich den höchst empfindlichen Mangel an Kleingeld, resp. Scheidemünze. Namentlich fehlt es seit dem Verdrängen der Oesterreichischen Goldstücke an Schütz- und Zwölftalerstücken, und muß man oft an vielen Thüren anstehen, ehe man einen Thaler, geliebte denn die Zehntalerstücke klein machen kann, welche jetzt höchst zahlreich, resp. schnell von Hand zu Hand getrieben werden, während die neuen Goldmünzen sich im gewöhnlichen Verkehr nur erst selten zeigen und neue Silbermünzen aus noch gar nicht zu Gesicht gekommen sind. An der That, es waltet ein höchst dringendes Bedürfnis ob, daß die Regierung baldigst eine bedeutende Menge von Kleingeld in Circulation setze. (M. 3.)

Am 1. December c. wird in Oelde eine Kaiserliche Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Handel, Verkehr und Industrie.

Der neue Porto-Tarif ist jetzt den Postanstalten mitgetheilt worden. Darnach beträgt vom 1. Januar 1874 ab das Porto für Pakete bis zu 5 Kilogramm 2 1/2, und 5 Sgr. und über 5 Kilogramm je nach 6 Entfernungsklassen ein Mehr von 1/2, 1, 2, 3, 4 und 5 Sgr., für Briefe mit Werthangabe ohne Unterschied des Gewichtes auf Entfernungen bis zu 10 Meilen einschließlich 2, auf alle weiteren Entfernungen 4 Sgr., wogu eine Versicherungsgeldbeiträge, welche ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Wertangabe gleichmäßig 1/2 Sgr. für je 100 Thlr. oder einen Theil von 100 Thlr., mindestens jedoch 1 Sgr. beträgt. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte erhöht.

(Saa- und Eisenbahn.) In der am 3. d. M. abgehaltenen General-Versammlung haben, nach einem sehr hitzigen Plänkelsgecht heftiger und hinter die Vorlagen der Verwaltung die Majorität gefunden. Demnach ist auch eine neue Prioritätsanleihe im Betrage von 500,000 T. bewilligt worden, um die kleine Bahn fertig zu bringen. Für die Stammprioritäten dieser Bahn, die zu 85 Proc.

von der Thüringischen Bank s. Z. ausgegeben waren, eine bedauerliche Wendung. Die monatliche Liste des Bureau „Veritas“ konstatirt, daß im Monat September 232 Segel- und 22 Dampfschiffe total verloren gingen. Unter den erlittenen waren 23 deutsche Schiffe; deutsche Dampfer gingen nicht verloren.

Bermischtes.

Leipzig, 10. November. Hier hat sich ein Comité, welches zu Beiträgen für ein in Leipzig dem König Johann zu erziehendes Denkmal auffordert, gebildet.

Wie vielseitig die Beschäftigungsarten sind, die im großen Berlin jungen Anfängern offen stehen, mag daraus hervorgehen, daß durch die Annonce im letzten Intelligenzblatt Jemand gesucht wird, „welcher graue Haare einzeln auszieht.“

Neuwied, 8. November. Bei einem Treibjagen, welches am Ferkelstuttag hier in den sogenannten Weigen Feldern“ angestellt wurde, fand man mitten im Forst ein kleines Mädchen von kaum 3 Jahren, das schon seit dem Tage vorher vermißt wurde und dessen Tod die betriübten Eltern bereits beweinten. Dreißig Stunden ist das Kind ohne jede Nahrung gewesen; trotzdem verhielt es sich, als ob auf die nächste Nahrung getraut worden ganz ruhig, es sah vergnügt aus und Insuberte an einem Apfel, den man ihm gegeben hatte. Als einer der Jäger ihm ein Butterbrot brachte, ließ es den Apfel rasch fallen und machte sich nun mit Appetit über das schöne Butterbrot her. Ermattet schien das kleine Ding, welches fast eine Stunde weit durch das dicke Holz bergan getrieben war und die kalte Nacht im Freien zugebracht hatte, nicht zu sein. Ein Treiberjagtrug es seinen Eltern zu.

(Zur Münze-Vertilgung.) Der Landrath des Kreises Kofel empfiehlt allen Grundbesitzern des Kreises folgendes Mittel zur Vertilgung der Münze, da der Schaden, den diese in ungeheuren Massen verhandenen Thieren auf den Feldern anrichtet, wirklich entsetzlich ist. Es wird also empfohlen: 1. das Boden von 1 1/2 bis 2 Fuß tiefen Löchern in Cylindrikerform; 2. das Auswerfen von ebenfalls in Gräben, deren Wände nach oben zu sich einander nähern, enger werden (convergiren); 3. mit Vorzicht vergiftete Pflanz in die Löcher zu thun, oder auch statt deren vergiftete Strohhalme, letztere so, daß das mit Gift beschickte Ende des Palmes nach unten zu gerichtet ist; 4. wenn gepflügt wird, hinter dem Pfluge eine Person aufzustellen, welche die zum Vorschein kommenden Münze sofort tödtet und die Mühsenster vernichtet; 5. diese Maßnahmen müssen — und dies ist die Hauptsache — von allen Domain- und Pachtbesitzern gleichmäßig getroffen und in Anwendung gebracht werden. — Die sofortige Ausführung dieses sehr zweckmäßigen Rathes empfiehlt sich um so mehr, als sonst die Winterjaht fast vollständig verloren gehen dürfte.

(Eingekandt.)

Gut Anekdote.

(Aus dem Leben.)

Jüngst kam, was nicht ganz selten, vor, daß, Jagen will ja aus sich draußen, Ein Häuflein vom Kadettencor Vom Lustigsten im Felde draußen. Ein Wirtshaus suchte in der Stadt, Das, fast in des Wartes Mitte, Restaurant zum Schilde hat, Wie es stets noch deutsche Sitte. Mit Jubel traten sie herein, Zingen Scherz an zu treiben, Und stimmten baldigst überein Nach äffend sich gar arg zu reiben. An einem Mann, der ihnen naß, Im Begriff, sein Glas zu leeren,

Schweigsam sich die Schaar befah, Die ihn nahm in ihre Scheren. Er, vom Stamme, der, wie heißt? Andre leichtlich überflügelte Am Würfelspiel und scharfem Geißt, Die leichte Waare tüchtig bühel, Vernahm mit piffigem Gesicht, Still jedoch, die schlechten Witze; Als hörte er, was 'ne Sach' ist, nicht. Da — erhob er sich vom Sige, Ging zu dem ältesten von den Herren Und ließ alobald die Worte hören: „Das, was Sie thun, ist darin Kern? Worum? Se lassen sich betöhrnen Wie im Schmus nach Ihren Appetit, Antem wie heißt? Sie nach mir äffen; Ist das für Sie wohl ä Proffit? Den können Sie bei mir nicht treffen. Soll ich leben, ich alter Mann, Den Sie nur den Moses nennen, Ist ä Wert, das ich Sie sagen kann: Haben Sie, nach sumachen Appetit, Se können, ich hab' zu hören bekommen — Se werden machen ä größeren Proffit, Wenn Wollte Sie sum Vorbild genummern!“ — n.

Häbverein im Diakonissenhaufe. Heute Nachmittags 3 Uhr Häbverein im Diakonissenhaufe. Um zahlreiche Theilnahme an demselben wird freundlichst gebeten.

Hallescher Droschken-Tarif.

Table with columns for destinations (Ein- and Zweispännig) and fares. Destinations include Bismarck, Bismarck, Bismarck, etc.

Bekanntmachung.

An Stelle des abgangenen Tischlermeisters Schmidt jun. ist der Tischlermeister Lampe, Strohhofstraße Nr. 26, zum Ladenmeister der Tischlerzweigen-Kasse vom Auskaufe gewählt. Derselbe hat das Amt heute angetreten. Halle, den 10. November 1873. Der Magistrat.

Advertisement for Rathhausgasse Nr. 12, Ecke des großen Sandbergs, eine Wein- und Frühstückstube. Wir danken der Stadt Halle für das uns in so großem Maße bisher in unremm Graßhändelschäft geschenkte Vertrauen und geben uns der Hoffnung hin, daß dieselbe auch unter junges Unternehmen unterstützen wird, versprechen im Voraus wie stets solbde Bedienung und billige Preise. Hochachtung Kormann & Plesch, Halle und Naumburg a. S., den 8. November 1873.

Zu vermieten

Torplatz nebst Schuppen zum 1. April 1874 Leipzigerstraße 33. Eine zu Niederlagerräumen passende Scheune ist von Ostern ab zu vermieten Leipzigerstraße 33. Ein Comptoir mit Niederlage, auf Wunsch auch Wohnung dazu, in der Nähe des Bahnhofes, vom 1. Januar oder 1. April zu beziehen, vermietet B. Radmann, Magdeburger Chaussee 2. 2 Wohnungen (hohes Part. u. Bel.-Et.), jede 6 St. u. Zub., auf Berl. Stall u. Remise, sind z. 1. Jan. u. 1. April zu beziehen Nienmeyerstraße 15 (Ecke der Landwehr u. Nienmeyerstraße). Das Nähere 1 Tr. links. Zwei Mitbewohner einer möblirten Stube und Kammer werden gesucht Königsplatz 6, im Cigarrengeschäft. Ein j. Kaufmann wünscht für seine möbl. St. u. K. einen Mitbewohner, vielleicht j. Kaufmann oder Gymnasialist etc. Et., K. an 2-3 Pers. zu vermieten u. anst. Schlafst. mit Kost gr. Wallstr. 19. Anst. Schlafst. mit Kost Brandenburgerstr. 6. Schlafstube offen Steinweg 41. Schlafst. mit Kost H. Ulrichstr. 7, im Hofe. 2 anst. Schlafst. mit Kost Steinweg 42, I.

In der Nähe der Universität, wömmöglich

alte Promenade oder Barfüßerstraße, wird per 1. April t. 3. eine Wohnung für 140 bis 150 T. per anno von ruhigen Miethern gesucht. Offerten unter A. H. 233 sind in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler hier niederzuliegen. Abhanden gekommen ist: Mülhausen, Galbindamer, 4. Bd., und Grabowski, Milit. Sammlungen, 2. Bd. Abzugeben gegen 1 T. Besichtigung in der Wolfischen Leihbibliothek. Verloren am Sonntag Abend vom kleinen Sandberg bis zur Post ein Gewerbeschein, auf den Namen Giovanni Garbarino lautend. Belohn. bei Strömer, K. Sandb. 11. Verloren ein rothes Lederbüchlein, enthaltend eine Brosche, ein Medaillon mit Schw. Band und ein Armband, von Kleinschmidener Ecke bis auf den Markt. Gegen gute Belohnung abzugeben. Markt, Jeners Restauration. Vor Anlauf wird gewarnt. Sonntag Abend vom Markt nach der Fleischerstraße ein halbes Dbd. Tafelentwischer, gez. F. Z., verloren. Gegen Belohnung abzugeben Fleischerstraße 33. Ein kleiner gelblicher Hund zugelaufen. Abzugeben Mülcherstraße 6, 1 Tr. Eine Hundstelle gef. Abg. gr. Steinstr. 27/28.

# Arbeitshemden

aus reinem Handgarnleinen empfiehlt billigt

**Emil Erbss.**



Morgen Donnerstag früh ganz frischen **Scheilfisch** auf dem Markt vor dem Rathskeller. **W. Hoffmann.**

## Restaurant „Kühler Brunnen“.

Heute Donnerstag Schlachtfest.

## Für Schneidermeister empfiehlt in großer Auswahl

**Rock- u. Westen-Borden, Rock- u. Westen-Knöpfe, Uniform- u. Livre-Knöpfe, Chapp- u. Nähseide etc.**

**42 gr. Ulrichsstr. C.F. Ritter.**

### Nothwendige Subhastation.

Der Antrag auf nothwendigen Verkauf des dem Handarbeiter Carl Reimde zu Unter-Teuchenthal gehörigen Grundstückes ist zurückgenommen und sind deshalb die Termine am 26. November um 2. December d. J. wieder aufgehoben worden.  
Halle, den 8. November 1873.  
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.  
Der Subhastations-Richter.  
gez. Hofke.

### Bekanntmachung.

Die pro 1874 von ca. 700 Perctolter Bier zu geminderten Preisen sollen  
Freitag den 14. November 1873 Vormittags 10 Uhr  
in der Provinzial-Irren-Anstalt bei Halle an der Weißthorwand verpackt, auch zu gleicher Zeit eine Quantität altes Kupfer, Zink, Eisen, Knochen, Glascherben, diverse Lampen, Zuchtleiten, anstragiertes Schutzeug u. dergl. m. verkauft werden.  
Der königliche Director.

**E. Benemann,**  
Planino- u. Harmonium-Magazin,  
Leipzigerstr. 11.

Magdeburger Saurothel, Zensgarten, Pfeffer- und saure Gurken, Preiselbeeren, rote Hüben empfiehlt wieder  
**G. Brieger** am Unterberge.

### Auction.

Dienstag den 18. November cr. von Nachmittags 1 Uhr ab verleihere ich im Auctionslocale des Königl. Kreisgerichts hier: versch. Möbel, Kleidungsstücke, Hausrath; ferner: 1 gold. Uhr mit Diamanten, 2 silb. Uhren, 1 Zuckerschale u. dgl. Silber sachen, 3 Ancre- u. Schl.-Uhren, 1 Nähmaschine, neue Hüte, Mützen, Jagdmüsse, Hühner, Fuchs- u. Dachsele etc.  
**W. Elste,** ger. Auct.-Comm.

Eine recht hübsche Geranienpflanzung, als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet, weist zum Verkauf nach die Expedition d. Bl.

3 St. mahag., 2 St. birlene Nähtische verkauft **Habe, Schmeerstr. 17.**  
Langes Roggenstroh verk. Bülbergweg 2.  
Gerstenstroh zu verkaufen im grünen Hof.

Ein fast neuer Schuppenreißer ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Herrn Klaus,** Leipzigerstraße 77.

Ein gut gebauter Heißer ist zu verkaufen (Nr. 22 3/4) Rannowstr. 13a, 1 Er.  
**Schrotenschäbe** Bleichergasse 3, P., 1.

**Ägelpflanze** sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen in der **Küsterischen Schneidemühle.**

**Große eigene Schmiedelöthe** sind zu haben in der **Küsterischen Schneidemühle.**

**1 Kinderbettchen** verk. Mauergasse 14, II, 1.  
Neue eintr. Kleiderchränke, 1 u. 2schläf. Bettstellen, Tische etc. sind billig zu verkaufen bei **F. Gehrig,** gr. Rittergasse 1.

Eine wenig gebrauchte **Zündnadelmaschine**, System Lischner, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres **Barfußergasse 5a,** im Contor.

Ein übercomplettes leichtes **Arbeitspferd** ist auf der Ziegelei am Hammettor billig zu verkaufen, und in den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr zu besichtigen.

**D. Stengel.**  
Eine Ziege verk. Weingärten 21, 1 Er.

Ein nicht zu großes **Haus** mit Garten wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Adressen unter **W. B. 1.** durch die Expedition d. Bl. erbeten.

**Schutt**  
kann auf meinem in der Gasenstraße gelegenen Grundstücke abgeladen werden.  
**W. Nietzsch.**

Gesucht wird ein **Zuschneider** auf der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle.

Eine geübte **Wäschinnenmädlerin** findet dauernde Beschäftigung gr. Ulrichsstr. 14, part.

## Für Herren empfehle große Auswahl in wollenen Hemden, Unterbekleidern, Luxemburg-Jacken, Chachenez,

**Für Damen: Jacken, Beinkleider, Baschliks, Kopfschawls,**  
sowie alle Artikel der Wollwarenbranche, besonders **Haus- und Gesellschaftstücher.**

**grosse steinstr. s. Bernh. Levy, grosse steinstr. s.**

Diejenigen Herrschaften, welche mich besuchen wollen, mache ich auf den Eingang zu meinem Laden aufmerksam; es ist **der 1. Eingang v. d. Ecke.**

## Wissenschaftlicher auf Erfahrung gegründeter Ausspruch über den Königstrank des Herrn Jacobi.\*

Zu den legendärsten Erfindungen der Neuzeit auf dem Gebiete der specifischen Nahrungsmittel gehört ohne Zweifel der **Jacobi'sche Königstrank.** Derselbe, die wirksamste Hehle aller der ausgezeichnetesten Vegetabilien enthaltend, verankert seine außerordentliche, diebeschränkte Heilt- oft vorzugsweise dem glücklich gewählten Mischungsverhältnisse der dazu verwendeten Substanzen, welche sämmtlich ihrer Heilwirkung nach theils der aromatisch-kalifornischen, theils tonisch-roborirenden und demarkirenden schimmigsten Mitteln angehören und also die Eigenschaften besitzen, bei gewissen krankhaften Erscheinungen aufs wohlthätigste einzugreifen, wie dies bereits von tausenden von Patienten und Ärzten rühmend anerkannt ist.

Der Königstrank wirkt magenstärkend, istemüthend auf die Leber- und Gallenfunctionen, sowie auf den ganzen Darmkanal wirkend und zugleich lösend, also gegen Gämmerhalsbeschwerden in ihren verschiedenen Erscheinungen, gegen Appetitlosigkeit, Dyspepsien, Magenkrämpfe, Wils- und Nierenkrankheiten, rheumatische und Gichtanfälle, als ein ganz bewährtes Mittel gegen Schwindel, Scurvy, Nephritis, Krebs- und Knochenkrank, sowie gegen Brustaffectionen aller Art und hat in den verschiedensten Hautkrankheiten vorzügliche Dienste geleistet.

Ich erachte es daher als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit wie gegen den Erfinder des so wirksamen Königstranks, nach Kräften mitanzuwirken, daß letzterer meinen Willensmeinungen möglichst zugänglich werde, weshalb ich den Königstrank einer mehrfachen genauen Prüfung unterworfen habe. Diese Prüfung und verschiedene Anwendung haben mir die Ueberzeugung verschafft, daß dieses Kraft- und Nahrungsmittel in so hohem Grade wirksame Bestandtheile enthält und also bei den angeführten lebenden Zuständen die glänzendsten Erfolge liefern muß.

Berlin, im November 1873.

Dr. Johannes Müller, Medicinalrath, Ritter hoher Ehren und Mitglied vieler Akademien der Wissenschaften und gelehrter Gesellschaften.

\* Hygieist Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstraße 208.

**8jähriger Weinstock mit Königstrank!**  
(55,319a.) Hierdurch beehre ich Herrn Gesundheitsrath Karl Jacobi mit dem größten Dank, daß dieser mir die Flasche des „Königstrank“ am wunderbaren Balsam für mich gesendet hat. Seit acht Jahren litt ich an Weinstock an rechten Schienbein. Ich ließ mich auf Empfehlung eine Flasche Königstrank holen, trank und legte denselben auf die fast eine Hand große Wunde. Die ersten Male schmerzte es mich sehr, jedoch nach einigen Tagen empfand ich Linderung und Besserung. Was jetzt habe ich sechs Flaschen nach Vorschrift des Herrn Jacobi verbraucht und bin „Gott sei Dank!“ — so weit genesen, daß alle Bewußtheit vorhanden ist zur vollständigen Heilung, da die Wunde jetzt nur noch so groß wie ein Bierglasstück ist. Wierzig Arznei fand zu wenig, die ich seit dem Beginn meines Lebens consultiert, jedoch ohne Erfolg. — Wie werde ich Herrn Jacobi vergelten und kann dessen edles Getränk jedem Kranken mit reinem Gewissen empfehlen.  
Berlin, 6. October 1873.

**Carl Heinrich Hermann Bette,**  
Kaufmann, Schönhauser Allee 167a, II.  
Die Wunde ist bereits zugeheilt und mit einer dünnen Haut vollständig bedeckt, ich habe keine Schmerzen mehr, fühle mich sehr wohl, bekomme wieder Gestaftfarbe und kann ohne Stock gehen.  
Berlin, 9. October 1873.

**Gerhard Bette.**  
Die Flasche Königstrank-Zweimark, zu dreimal so viel Wasser, kostet mit nächstem im ganzen Deutschen Reich zu **Marx**, in **Halle a. S.** bei **Ferdinand Hille**, wie in fast allen Städten Sachsens; in **Alstedt** bei **H. C. Günther**; in **Mölsdorf** bei **W. Wendorf**; in **Zeitz** bei **Reinhold Müller**, **Reichsgasse 335**; in **Eilenburg** bei **C. Schirch**; in **Eilenach** bei **C. Hefig**; in **Eisleben** bei **Th. Werdell**; in **Friedeburg** bei **F. Schröder**; in **Gräfenhainichen** bei **H. F. Strenbel**; in **Hettstedt** bei **Carl Hartmann**; in **Leipzig** bei **A. Th. Wegla**; in **Rüggen** bei **Aug. Weber**; in **Merseburg** bei **Gustav Gibe**; in **Naumburg** bei **L. Lehmann**; in **Nordhausen** bei **H. C. Buhg**; in **Sangerhausen** bei **Worlig Vöttig jun.**; in **Schafstedt** bei **Carl Apel**; in **Zeitz** bei **Reinh. Wittig**; in **Jörbig** bei **H. Koshig**; in **Zörgau** bei **H. C. Domnid**; in **Schafstedt** bei **C. Apel.**

**Wegen Ertrag. erb. einige Mädchen** für Küche und Haus gute Stellen, sof. Antz., 1 Stubenmädchen im Schneider, Plätten u. Wäschinnenmädlerin, zum 1. Januar f. ein feines Haus gesucht im **Comptoir** **Emma Lerche, gr. Klausstr. 28.**

Ein junger **Wenig** zu leichter Arbeit wird gesucht im Hutgeschäft Leipzigerstr. 5.

Ein **Hausknecht** wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Aufst. Mädchen finden sof. gute Stellen durch **Frau May, Brunnenplaz 11.**

Ich suche zum 1. Januar ein tüchtiges Haus- und Kindermäddchen, welches plätten u. nähen kann. **Frau Professor Dshansen,** Barfußergasse 14.

Ich suche zum 1. Januar ein im Nähen und Plätten sehr gewandtes Mädchen. **Frau Bergbaumann Hülfen,** Domplatz 1.

Ein ordentl. Mädchen m. g. Ältesten, welches in der Küche etwas Bescheid weiß, wird zum 1. Decbr. gel. **Niemerstr. 4, part. links.**

Eine ehrl. Frau oder Mädchen z. Aufwart. f. d. ganzen Tag gel. **Scharrenstraße 6, II.**

Eine **Wandwirtschafterin**, die das Wollweben und der feinen Küche verstehen kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Das Nähere durch **Dr. Höfischer, Rattelpforte 5.** Das. sucht e. gel. **Amme v. L. sel. Stelle.**

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit, welches zugleich die Wartung eines Kindes zu übernehmen könnte, wird bei einem Volke zum 15. Decbr. od. 1. Decbr. gesucht. Zu erfragen **Margarethenstraße 2, I.**

Ein ordnungsl. Mädchen, die im Nähen, Waschen u. Plätten bewandert, wird f. Küche u. Hausarb. in e. angen. Stelle zum 1. Januar gesucht durch **Frau Deparade, gr. Schlamme 10, p.**

**Musikunterricht** in d. Anfangs-Gründ. m. erp. **Max d. Benemann, Leipzigstr. 11.**

Zum **Hausflechten** empfiehlt sich **F. Bloßfeld, Graßweg 15.**

Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen **Wilhelmstraße 2.**

Meine **Handschuh-Waage-Anstalt** befindet sich jetzt **Mittelstraße 4, I.**

**Frau Ziegler.**  
Den **Laug'schen Gheleuten** ein dreimonatiges **Donnerfest** Hoch zu ihrer silbernen Hochzeit, daß die gr. Wärfenstraße wackelt und das Festhochzeiten zittert!  
Halle, 13. November 1873.

**Mehrere Freunde. H. L. B. G. S.**

**Familien-Nachrichten.**  
Nach längeren Leiden entschlief heute früh 4 Uhr mein geliebter Mann u. Vater, der Watermstr. **Wilhelm Bunge.**  
Im stillen Beileid bitten **Karoline Bunge** geb. **Reiche** u. Tochter. Halle, den 11. November 1873.

**Böhmische Bierhalle.**  
Heute Donnerstag Abend **Pöstelnuoden** mit **Weerrettig** und **Sauerthohl.**

**Freybergs Wintergarten.**  
Heute Donnerstag.

**Maille.**  
Donnerstag **Schlachtfest**, wozu freundlichst einladet **F. Gente.**

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 13. November 1873.  
5. Vorstellung im 2. Abonnement.

**Der dreizehnte November.**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von R. Ungelow. Regie: Herr **Schaumburg.**

auf dem **Königsplatz** in **Halle a. S.**  
**Circus**  
**Herzog-Schumann.**  
Jeden Tag gr. Vorstellung Abends 7 Uhr.  
(In jeder Vorstellung neues Programm.)  
Jeden Sonntag 2 Vorstellungen um 4 u. 7 Uhr.

**Königliche meteorologische Station.**  
11. November 1873.

Stunde	Bar. Mitt.	Therm. Mitt.	Wind. Mitt.	Wind. Rich.	Wet. Mitt.
Morgs. 6	840.07	1.77	95.2	—	0.8
Mittags 2	839.45	1.43	96.1	2.7	0.1
Abds. 10	839.88	1.35	84.4	—	2.4
Mittel	839.73	1.52	78.5	—	—